

Dieselbe Ode sieht Vester auch für den Vergleich mit einer bildlichen Darstellung vor und kann daran beweisen, dass darstellende Künstler es nicht vermögen, Veränderungen innerhalb von Gedichten, zum Beispiel Stimmungsumschwünge, getreu umzusetzen. Vielmehr wird deutlich, dass ein Gedicht durch diese künstlerische Unmöglichkeit oft fehlinterpretiert worden ist – I 22 „*Integer vitae...*“ durch einen Kupferstich von OTHO VAENIUS (S. 73) oder durch den unverstandenen Einsatz der Vertonung FRIEDRICH FERDINAND FLEMMINGS bei Begräbnissen (S. 63). Den Bild- und Musikvergleichen stellt Vester eine Reihe von Bildern und Vertonungen zur Seite. Dabei gebührt dem Verlag Lob dafür, dass HACKERTS „Waldlandschaft“ und BOTTICELLIS „*Primavera*“ in Farbtafeln vorliegen. So sollten sie auch Schülern präsentiert werden, denn diese Bilder sind im Schwarzweißdruck wirkungslos.

Bei den Text-Bild-Vergleichen werden auch die für die textimmanente Interpretation vorgeschlagenen Oden immer wieder berücksichtigt, so dass der Lehrer sich auch entscheiden kann, an einer Ode mehrere Interpretationsaspekte zu behandeln.

Im letzten Kapitel diskutiert Vester die Einsatzmöglichkeiten von Übersetzungen. Dabei hält er den Einsatz von Übersetzungen als Ergänzung der Originallektüre begrenzt für sinnvoll, etwa bei längeren Satiren oder den Episteln des Horaz. Besonders beachtlich ist dabei, dass Vester auch hier der Praxis verpflichtet bleibt und die originalbezogene Übersetzung an zwei *carmina* (II 6 und II 14) vorführt. Noch einfacher hätte er es dem Leser gemacht, wenn die Erwartungshorizonte, die er zu den Fragestellungen entwickelt hat, wieder in Tafelbilder gefasst hätte. Neben der Übersetzung als Lektüreergänzung widmet sich Vester abschließend dem Übersetzungsvergleich. Dazu zieht er die Übersetzungen MÖRIKES und R. A. SCHRÖDERS zu c. I 9,13-24 heran, die er sachgerecht in kleinen Abschnitten dem Original gegenüberstellt und jeweils kurz kommentiert. Die Urteile über Schröders Version fallen stellenweise sehr subjektiv aus („seine Formulierung klingt zudem gestelzt“, S. 129; „Die merkwürdige Formulierung ‚schlecht verhohlen‘“, S. 130), sind aber

insgesamt als Anleitung für jemanden, der mit Übersetzungsvergleich experimentieren möchte, ungemein anregend. Besonders eindrucksvoll erhellt Vester zusammenfassend das Ziel, Schüler Übersetzungen gegenüber kritisch einzustellen, indem er am ersten Vers des *Carmen* vier Übersetzungen miteinander vergleicht und daran auch zeigt, dass der Übersetzungsvergleich der bereits erfolgten Interpretation des Originals durchaus noch Erkenntnisse hinzufügen kann.

Helmut Vester leistet mit diesem Buch einen wichtigen Beitrag zum Erhalt eines vormals kanonischen Schulautors, dessen Werk heute allzu oft wegen vermeintlicher Schwierigkeit umgangen wird. Ein Buch für die Praxis ist es auch, weil es dem Autor auf knappen 144 Seiten gelingt, *brevitas* und *perspicuitas* zu vereinen und so auch beim überarbeiteten Lehrer Interesse zu wecken.

JÜRGEN RETTBERG, Kusey

Gerhard Fink, Tipps – Tricks – Training (Latein für Einsteiger und Fortgeschrittene), erschienen 2002 im Manz Verlag bei Klett, Stuttgart, EUR 16,80.

Dieses Buch wird auf seinem Rückdeckel beworben mit: „Alles für Latein in einem Buch – Der komplette Unterrichtsstoff der Sekundarstufe I – Leicht verständliche und humorvolle Erläuterungen – Interessante und ungewöhnliche Übungen – Lösungen mit zusätzlichen Erklärungen – Kompakttabellen für den schnellen Überblick – Vokabelhilfen zu den Übungen – Karikaturen als Merkhilfen.“

Das sind eine Menge Versprechungen, und es wird zu prüfen sein, ob dieses 264 Seiten starke Werk sie alle erfüllen kann.

Schon die Übersichtlichkeit des Inhaltsverzeichnisses lässt hoffen: die drei Teile, in die das Buch gegliedert ist, stellen sich auf jeweils einer eigenen Seite vor: sie heißen Teil 1 „Verben“ (14 Kapitel plus Zusatztabellen), Teil 2 „Deklinationen“ (12 Kapitel plus Zusatztabellen), Teil 3 „AcI und NcI; Gerundium und Gerundivum; Partizipialkonstruktionen“ (6 Kapitel, in denen auch auf „cum“ und andere Subjunktionen eingegangen wird).

An diese letztgenannten sechs Kapitel des Teil 3 schließen sich noch zwei weitere an, die der Übersetzungstechnik, nach Prosa und Lyrik getrennt, gewidmet sind. Jeder der drei Teile schließt einen Vokabel-Index für die enthaltenen Texte ein. Ganz am Schluss finden sich die Lösungen aller Übungsstücke.

Zum Teil I: Der Autor bemüht sich, das Thema, das leicht unübersichtlich werden kann, in überschaubare Abschnitte zu gliedern und es in humorvollem und leicht lesbarem Stil darzustellen. Oft nimmt er dabei Merksätze oder aus Abkürzungen „gebastelte“ Merkwörter zu Hilfe, die MARTIN FINK dann in Illustrationen umsetzt. Die Kombinationen sind fast immer gelungen, die Wortkonstrukte (wie ich sie mal nennen will) teilweise auch. Bessere Erfahrungen habe ich in meiner eigenen Lernpraxis damit gemacht, mir diese Abkürzungswörter selbst zusammenzubauen. Zudem gibt es vermutlich Lerntypen, die sich trotz der liebevoll gestalteten Bilder die Wortkonstrukte nicht merken können. Abhilfe könnte da vielleicht eine Kasette schaffen, auf welche die Endungen und Abkürzungen übertrieben aufgesprochen werden, quasi als „DADA-Latein“.

Zum Teil II: Diesen Teil kann ich nun wirklich allerwärmstens empfehlen. Optisch gut aufgemacht – viele Zeilen eingerückt, viel „Luft“ dazwischen, – bietet er viele gute Beispiele und Übungen. Geradezu verliebt habe ich mich in das Kapitel 11: „Besondere Aufgaben der Fälle“: Hier wird anschaulich dargelegt, wie Latein *g e d a c h t* wird. Sehr gut sind die Einsetz- und Sortierübungen und auch das kurze Kapitel 12. Dort werden Wörter mit gleichen Endungen, hinter denen man die gleichen Formen vermuten könnte, zusammengestellt – so wird jedem klar, wie wichtig sorgfältiges Worterkennen ist.

Zum Teil III: Eine gute Idee, *cum*, *ut* und *quod* als „Chamäleon“-Wörter zu betrachten, die eben zunächst keine festgelegte Bedeutung haben, sondern eher eine Funktion innerhalb des Satzes. Diese Idee setzt zwar einiges an Sprachverständnis voraus, ist aber langfristig viel erfolgversprechender, als mit komplizierten Begriffen wie „konsekutiv“, „konzessiv“ und anderen zu „jonglieren“.

Besonders gelungen finde ich die Kapitel 7 und 8 „Übersetzungstechnik“ und die dazugehörigen Anmerkungen im Lösungsteil. Diesen (er sei hier gleich mit abgehandelt) würde ich mir aus praktischen Gründen als Heft zum Herausnehmen wünschen. Dass man die Lösungen der Übungsaufgaben nach Überschriften und Seitenzahlen wiederfindet, vereinfacht in meinen Augen die Selbstkontrolle erheblich.

Abschließende Wertung: Gerhard Fink ist ein begabter Sprachspieler; er gliedert den Lernstoff mit griffigen Abkürzungen (die mir persönlich sehr liegen – Beispiel: BUS für Beiordnung – Unterordnung – Substantivlösung; es geht ums Übersetzen des *Participium coniunctum*.) Martin Fink ist ein ebenso begabter Karikaturist; übrigens gut, dass die abgebildeten Figuren nicht „zwanghaft“ der Welt der Antike entnommen sind. Der Stil des Buches ist locker, fast wie gesprochene Sprache im Unterhaltungston; ich könnte mir Teile daraus gut als Hörmedium vorstellen.

Gerhard Fink – übrigens bekannt als Co-Autor des „Cursus“-Systems im Oldenbourg-Verlag, München – ist hier ein beachtlicher Wurf gelungen. Ich wünsche dieses Buch jedem Menschen an die Hand, der sich einen leichteren Zugang zur lateinischen Grammatik und Satzlehre erarbeiten will. Weiterhin kann es für Nachhilfelehrer interessant sein, welche sich schnell einen Überblick über den Stoff und die erwartungsgemäß schwierigen Themen verschaffen wollen. An keiner Stelle wird bestritten, dass Lernen und Üben vonnöten sind, angestrebt wird aber ein möglichst leichter Zugang – was ich als Nachhilfelehrer ja nur begrüßen kann.

Es werden so viele Sinne und Neigungen angesprochen, wie es ein Buch irgend erlaubt. Ich begrüße auch die grau, hell- und mittelblau unterlegten Kästchen sehr. Wer sich mehr Farbe wünscht, kann die Karikaturen bunt ausmalen – das meine ich übrigens ernst!

Erforderlich fürs Durcharbeiten ist allerdings genügend Zeit. Hier sehe ich mich einem Problem gegenüber, das auch ein Buch wie dieses nicht lösen kann: dass der Lateinstoff nämlich zunehmend in weniger Jahren bewältigt werden soll als früher – und da kann auch die liebevolle Aufbereitung nur ein Ersatz sein.

Dies nur nebenbei. Kehren wir nun zurück zu den sieben Versprechungen des Rückdeckels und ihrer Überschrift „Alles für Latein ...“ Ich werde die sieben nun abschließend auflisten und kurz kommentieren.

- Der komplette Unterrichtsstoff der Sekundarstufe I: ja, erfüllt!
- Leicht verständliche und humorvolle Erläuterungen: ja, erfüllt!
- Interessante und ungewöhnliche Übungen: ja, erfüllt!
- Lösungen mit zusätzlichen Erklärungen: in besonderem Maße erfüllt!
- Kompakttabellen für den schnellen Überblick:

begrenzt erfüllt; mir war kein „schneller“ Überblick möglich, ich vermisste die ordnende Ausführlichkeit einer Grammatik.

- Vokabelhilfen zu den Übungen: ja, erfüllt!
- Karikaturen als Merkhilfen: ja, erfüllt!

„Alles für Latein in einem Buch“ – nicht ganz! Mir fehlen: der Hinweis, sich für die Übungen genügend Zeit zu nehmen (vielleicht „eine halbe Stunde täglich“ als vorgeschlagene Zeitstruktur) und ein Register der grammatischen Begriffe (auch auf deutsch, bitte!). Ansonsten gehört dieses Buch unbestritten in die Aktenmappe jedes/r Lateinpädagogen/in!

MICHAEL TEODORESCU, Stuttgart

Leserforum

Epistula aperta, quae dicitur

Godo Lieberg professori Bernardo Effe eiusque collegis Bochumensibus S. D.

Valde miror, quod scripto meo Latino, FORO CLASSICO (4/2001, 262) divulgato, eisdem commentariis (1/2002,58) Theodisce respondistis! Ita vobis, quamquam Latinistae estis et litteras Latinas docetis, molestum esse pauca tantum enuntiata Latina componere ostendistis. Initio opinionem vestram cogitationibus meis non referri declaratis. Sed quis id ita non esse putaret? Numquam enim et nusquam, quoad sciam, significavistis vestra interesse Latine scribere vel loqui. Inutile igitur erat vos a me dissentire in medium proferre.

Quod ad rem attinet, vaga argumentatio vestra ad persuadendum minime est apta. Colloquia enim Latina nulla alia lingua quasi impedimento interposita ad linguam Latinam non solum perdiscendam, sed tironibus apte instituta etiam discendam magnam vim habent. Propterea exercitationes, quibus enuntiata Theodisca in sermonem Latinum vertuntur, colloquiis Latinis supplendae sunt. Id nondum intellexisse videmini. Tamen, quod in linguis recentioribus docendis iam diu fit, etiam ad linguam Latinam valere manifestum est.

Huiusmodi colloquiis etiam sensus linguae

Latinae haud paulum acuitur ita, ut opera litterarum Latinarum subtilius percipi ac clarius explicari possint. Colloquia igitur Latina nullo modo ab hodierna litterarum scientia, apud quam tantum pondus habent forma linguae et facultas dicendi, abhorrere facile est intellectu.

Postremo collegis suadeo, ut, nisi parati sint ad haec colloquia habenda, in eam rem se exerceant. Etiam adiutores eorum ingenio praediti atque animo prompto et alacri id facere possunt. Ita angustiae docentium amovebuntur. Valete.

D. ex urbe Bochumensi pridie Kal. Ian. MMIII.

„Latein kann ja richtig Spaß machen!“

Erste Erfahrungen mit dem lateinischen Lesebuch *Pegasus* – Gestalten Europas. Das lateinische Lesebuch der Mittelstufe.

Seit langem hat mich kein Materialienband für das Fach Latein so fasziniert wie das Buch *Pegasus*. Schon das erste Durchblättern war ein optisches Vergnügen: Kapitel für Kapitel, in denen große Persönlichkeiten der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte vorgestellt werden, entfalten ein breites Spektrum von der griechischen Antike über die Römerzeit bis hin zu KARL DEM GROßEN, ERASMUS VON ROTTERDAM und KOPERNIKUS. Das christlich-humanistische